

Es folgen hier einige Einzelbemerkungen:

S. 7 oben: Aribi ist keine „alternative base form“ sondern = Arabi (Gen., Akk. Pl.) mit ass. Vokalharmonie.

S. 33 ff.: Eine „Partitur“-Darstellung von Tigl. III. Nachrichten über die Königin Samsi wäre praktischer gewesen.

S. 224 wird „The earliest reference to the Qedarites“ auf der Stele Tigl. III. aus Westiran behandelt mit Verweis auf S. 23f. Der Leser ist hier zunächst verwirrt, da er S. 23 P. Rosts „Annalen“ aufgeführt sieht und erst danach die Publikation von L. Levine, „Two Neo-Ass. Stelae from Iran“ (1972) – ohne Transliteration und Übersetzung (Translit. und unvollständige Übers. S. 82). Bei Levine S. 18 II 1–2 heißt es: *MAN.MEŠ šá KUR Hat-ti KUR A-ri-me šá UŠ tam-ti[m] šá SILIM ⁴Šam-ši KUR Qid-ri KUR A-ri-bi*, „die Könige von Ḫatti, die Aramäer entlang dem Meere gen Sonnenuntergang, Qidri, (das sind) Araber“. Der Verf. umschreibt S. 224 zwar *šá šiddi tam-ti[m]*, doch er übersetzt „whom I supplanted“, d.h. er übernimmt Levines Übersetzung, die aber nur für dessen ältere Lesung *uš-pe-ku(?)* zutrifft.

Zum Abschluß eine Bitte: Bei der Diskussion ‚fremder‘ – hier arabischer – Eigennamen in akk. Kontext möge immer auch der Kasus angegeben werden, in welchem der betr. Name steht. Die in Anm. 2 genannte Königin *Za-bi-bi-e* steht im Genitiv; ebenso König *Gi-in-di-bu-u* (u.a. Anm. 225). Man darf wohl annehmen, daß im ‚zeitgenössischen‘ Arabisch Eigennamen triptotisch oder diptotisch flektiert wurden – wenn wir die Verhältnisse des klassischen Arabisch um über 1000 Jahre zurückprojizieren dürfen. Wie reagierte der akk. Schreiber? Im Akkadischen begegnen uns schon altab. ‚erstarre‘ Nominativformen (auf -u oder -um) in allen Kasus. Es ist deshalb generell kaum anzunehmen, daß Schreiber des I. Jts. v. Chr., in deren akk. Muttersprache die Kasusunterscheidung morphologisch (weitestgehend) aufgehoben war, für die Unterscheidung arab. Flexionsformen empfänglich gewesen wären. Trotzdem bleibt es interessant zu erfahren, in welchem Kasus ein Name stand, der – nach Gehör oder nach Hörensagen – in akk. Kontext notiert wurde. Die Araberkönigin „Samsi“ ist auch nur im Genitiv überliefert (s. S. 33: *šá mí Sa-am-ši*). Ich halte es für möglich, daß sie *Samsu „Sonne“ hieß und daß der Schreiber hier bewußt einen ihm ‚historisch‘ durchaus noch bildbaren Genitiv eingesetzt hat.

Israel Eph'al sei für seine Publikation sehr gedankt, mit der er, wie zu Anfang wohl deutlich gezeigt wurde, eine bestehende Lücke ausgestellt hat.

D. O. EDZARD – München

FREYDANK, H.: Hethitische Rituale und Festbeschreibungen (= Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Heft LV). Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie. Akademie-Verlag, Berlin 1985. 2". IX + 50 S. DM 78.–.

Der vorliegende Band führt systematisch die Veröffentlichung der in Berlin aufbewahrten Rituale und Festbeschreibungen fort; hiermit werden die Texte ab Bo. 1979 bis Bo. 2499 geboten. In der Inhaltsübersicht wird der Leser schon auf Duplikate aufmerksam gemacht und auf die Sekundärliteratur verwiesen. Die Kopien, die wir teilweise an Fotos kollationiert haben, erweisen sich als sehr sorgfältig und sauber.

Auch die Indizes tragen viel zur bequemen Benutzung des Bandes bei. Nachzutragen wären: a) Götternamen: Nṣaparpi 55 III 16, Tuhašail 16 Rs. 10, Tejapenti (statt Uṣapenti) 58 Rs. 8; b) Personennamen: EN-Hešni (*l bri-Hešni) 27:14, Hilani 27:12, Piha-A.A. 27:13, ⁴XXX-⁴U 27:16, T[udhalija 12 Vs. II 10, ZA HUM-ZA 59 lk. Rd. 1; LÚ 59 lk. Rd. 2 ist vollständig, während Kunja bzw. Palluvara zu Kunja-LÚ bzw. Palluvara-LÚ zu ergänzen sind; c) Ortsnamen: [Harr]anašši 5 I 12, Nata 60 III 15; d) Bergnamen: [Arnuw]anda 25 Rs. 6.

Die folgenden Beobachtungen mögen dem Benutzer hilfreich sein:

Nr. 1. III 5 taucht zum ersten Mal in Boğazköy die Berufsbezeichnung LÚ-^{MES}LUNGA „(Bier-)Brauer“ auf.

Nr. 2. Der Text gehört zu einer Komposition, die inzwischen als „Bénédicitions pour le labarna-roi“ von E. Laroche zusammengestellt worden ist, s. CTH Suppl. Nr. 820. Par. dazu läuft KUB 20, 54 + KBo. 13, 122; s. dazu E. Neu und H. Otten, IF 77 (1972) 182 mit Anm. 1, wo auch Rs. 3–5 in Umschrift geboten wird. Eine weitere Parallel ist KBo. 21, 22. Vgl. zur Komposition auch A. Archi, Fs. Meriggi II (1979) 44 ff.

Nr. 3. Mit Textbeginn am o. Rd. und mit Schreibungen wie *na-pa* Vs. 2, *na-na-pa* Vs. 7, *iš-ta-a-ap-hi* Vs. 8 ist der Text wohl der älteren Sprache zuzuordnen. Inhaltlich handelt es sich um Rit. oder Beschwörung in Präs. Sg. 1.

Nr. 4. Z. 11 bietet einen weiteren Beleg für Pl. Akk. ⁴GIS-ki-iš-ti-mu-uš. Zum schwierigen Stanimansatz s. Neu, StBoT 26, 100 Anm. 36, und J. J. Weitenberg, U-Stämme § 247.

Nr. 5 gehört zum *nuntarrijašhaš*-Festival (CTH 626). Vs. 1 läuft par. zu KUB 10, 48 II 1–7, danach Vs. 1 7 U[D.11.KAM] zu ergänzen. – Rs. 1 IV 3–10 ist par. zu IBoT 2, 8 IV.

Nr. 13. Zu ⁴Palluvara-LÚ s. L. M. Mascheroni, Hethitica 5 (1983) 95 ff. Zur Deutung von *[iš-tar]-ni-ja-aš* EGIR-an tar-n[u-um-ma-aš] Rs. 3, s. I. Singer, StBoT 27, 42.

Nr. 16. Beachtenswert ist die Genitivrektion mit Postposition, DINGIR^{MESES}-na-aš a-ap-pa-an Vs. 7, LUGAL-ya-aš pí-ra-an Vs. 10, die auf älteren Sprachgebrauch weist. Vgl. dazu F. Starke, StBoT 23, 175.

Nr. 17. Z. 1–12 decken sich genan mit KUB 27, 1 IV 39–50, sind jedoch kein echtes Dupl., sondern nur ein Teil derselben Komposition. Während KUB 27, 1 laut Kolophon die zweite Tafel des ersten Tages enthält, fährt hier ab Z. 13 die Handlung mit dem zehnten Tag fort.

Nr. 19. Jx 8A EN^{MES} SISKUR u-tam-ma-za a-aš-ta-u-u- Vs. 8; da *u* hūma- im mittten des Satzes steht, ist *-u* kann als Pron. Rell. aufzufassen. Das Wort scheint also heth. dekliniert zu sein.

Nr. 20. Schließt an KUB 9, 4 I 11 ff. an, s. Otten n. Rüster, ZA 71 (1981) 130.

Nr. 23 ist ein Dupl. zu 516/z Vs. 3–14, das von Otten, ZA 63 (1973) 82, als ein Ritual des [. . .]m-*tu-pu-nd-du* 1, U^{FR} Ar-*zu-u-yu* identifiziert wird. Damit lassen sich die Zeilen 9 ff. folgendermaßen ergänzen:

9 [. . . (x LUGAL ú-i-z-zí *u*-aš EGI)]R-an *hi-iu-ga-zí* na *ki-iš-ša-an* *me-ma-i*]

10 [ku-i(š-ya DINGIR^{LIM} ki-i ÚŠ-kán) i]-ja-at nu-ya-kán kar[(pí-i)n]
 11 [(kar-tim-mi-ja-at-ta-an ki-)]e-da-ni A-NA MÁŠ.GAL k[(at-t)a . . .]
 12 [(KÙ.BABBAR-ma-ya-at-t)]a KÙ.SIG₁₇ A-NA I[(GI.DU₈.A AD-DIN nu-ya-mu-
 k)án . . .]
 13 ne-eš-ḥu-ut n[(u-ya ku-e KUR.KUR^{MES} LÚKÚR ḥu-x). . .]

Nr. 24 ist ein Dupl. zum Tafelkatalog KUB 8, 71:24–29, bearbeitet von Laroche, CTH S. 187.

Nr. 28. Die Belege für *išhamana*- III 5, 7, 17 bei N. Oettinger, Gedenkschrift Kronasser (1982) 16 Anm. 27, zitiert. Die dort aufgeworfene Frage, ob die Formen zu einem Lemma für „Strick, Seil“ gehören oder einem Substantiv für „Gesang“ zuzuweisen sind, läßt sich durch den hier vorliegenden Kontext zu Gunsten der ersten Alternative entscheiden: *našta* LÚNAGAR *iš-ḥa-ma-na-az katta uizzi* „der Zimmermann hangelt am Seil herunter“ III 17f.

Nr. 29. Zum *ḥišuwa*-Fest (CTH 628) gehörig. Z. 7 möchte man gerne ^d*Nu-pa-ti-ik* ^{URU}Pi-[p]i-ta lesen, jedoch lassen das weder Raum noch die Spuren zu. Auch Z. 8 erwartet man *zé-ja-qn-da-a[z]* (vgl. Z. 12), was ebenfalls mit den Spuren nicht zu vereinbaren ist.

Nr. 38. Dupl. dazu ist Bo. 6190 (B). A I 14–15 = B I 3–6, A II 7–11 = B II 2–6. Rs. III 9, 15f. enthält luw. Sprüche. Vs. II 9f. s. Umschrift bei Otten, StBoT 13, 38 Anm. 61.

Nr. 39. Umschrift bei Neu, StBoT 26, 366. Der Text läuft parallel zu Bo. 3752 mit Dupl. KBo. 25, 104; s. Neu, StBoT 25, 179.

Nr. 43. II 17 ^d*Ka]p-pa-ri-ja-mu-un*: daß es sich hier tatsächlich um eine schwachstufige Form von *-muqa-* handelt, ergibt sich einerseits aus dem Sg. Akk. ^d*Kap-pa-ri-ja-mu-u-ya-an* Bo. 4801 I 10, andererseits aus der Schreibung ^d*Kap-pa-ri-ja-A.A.* KUB 55, 34 I 30. Ähnlich wird der Dativ in einer kurzen (^d*Kap-pa-ri-ja-mu-i* KUB 53, 11 II 25) wie auch in einer vollstufigen Form geschrieben (*-mu-ú-i* ebd. II 18 und KBo. 8, 97:10 + KBo. 21, 89 IV 16"). Vgl. dazu Weitenberg, U. Stäinme § 694.

Nr. 45 gehört zu CTH 448.3(F). Dupl. zu II 4–11 = KBo. 21, 5 r. Kol. 3–9 (C), II 16–23 = Bo. 3916:3–10 (G), II 18–23 = KBo. 22, 111 II 1–7 (E). Parallel zu II 21–23 läuft Bo. 3381 r. Kol. 3–8.

An II 11–23 schließt Bo. 69/142 an. Dadurch und durch die Duplikate und den Paralleltext läßt sich dieser Abschnitt folgendermaßen wiederherstellen:

10 nam-ma-aš-kán QA-DU SAG.DU^{MES} GÍR^{MES} mar-kán-zi nu ku-it-ma-an
 11 UZU¹ zé-ja-ri ERÍN^{MES}-az-ma ÉSAG¹ pág-da-a-i na-aš-kán GIM-an
 12 pág-du-ma-an-zi aš-ša-nu-ya-an-zi nam-ma ÉSAG-an 1-an ta-pu-ú-ša
 13 [o o]x-an-zi na-an-kán a-ri ÉSAG-ni an-da-an ne-ja-an-zi
 14 [o o o]x UZU¹ zé-ja-ri na-at pa-an-ku-uš ar-ḥa e-iz-za-i
 15 [o o o o]x-ša-an pí-ra-an 2 TA-PAL ^{GÍS}Z.A.LAM.GAR^{IIA}
 16 [o o o o o]x[o] 1 NU-TIM ^{GÍS}Z.A.LAM.GAR ŠA ^dUTU^{ŠI}
 17 [o o o o]x^{GÍS}Z.A.LAM.GAR^{IIA} a-ni-ja-at-ta-aš ar-ḥa-ja-an² num-ma
 18 [(2 TA-PAL) ^{GÍS}]Z.A.LAM.GAR^{IIA} ŠA GI i-ja-an-zi³ LUGAL-uš-za-kán
 19 [(SAL.LUGAL-aš-ša) ku]-ya-pí an-da ya-ar-ap-pa-an-zi

20 [(na-aš-ta ták-na-aš)] ^dUTU-aš ÉSAG-ni ua-ap-pu-un te-pu kat-ta-a[n-da]
 21 [(pág-da-an-zi n)]a-an É.ŠA DUMU^R[(^U) . . .]a-an-zi na-aš-ta ḥi-i[(m-ma-
 . . .]
 22 [^{GÍS}NÁ^{IIA} an-d)]a ti-an-z[(i na-aš)]-ta 9 TA-PAL KUŠNÍG[(.BÁR)
 23 [(9 TÚG SA₅ 9 TÚG H)]A-ZA[(R-TI 9 TÚG SI)]G, SIG₇ 9 TÚG ZA.GÍ[(N TUR
 še-ir)]
 [(ar-ḥa iš-pár-ra-an-zi na-at ú-nu-ya-an-zi . . .
 1) C 9 add. H.IA; 2) G 4 add. -ma; 3) G 5 i-en-zi;

Nr. 46. Trotz einiger archaischen Merkmale, etwa der Schreibung *na-at-ta* Z. 7, *te-eš-ta* (*t=e-šta*) Z. 11, handelt es sich um kein altheth. Original, sondern um eine spätere Abschrift. Einmalig ist die Schreibung *da-a-ga-a-an* Z. 9.

Nr. 48 gehört zu CTH 525. Zu ŠA ^mNIR.GÁL 1 *gur-da-za* I 14 vgl. ŠA ^mNIR.GÁL ^{GÍS}*kur-ta-za* KUB 42, 100 I 17; zu ^(GÍS)*kurta-* s. Beckman, StBoT 29, 161f.

Nr. 50 ist ein Dupl. zu KUB 29, I III 10–20 (CTH 414.A), etwas abweichend Z. 12f. = A III 19f.

Nr. 51. Zu den bibliographischen Angaben im Vorwort s. auch Otten u. Rüster, ZA 71 (1981) 128ff. Demnach wäre dieser Text als CTH 628. II. e. G. zu bezeichnen.

Nr. 53. I 11f. Umschrift und Übersetzung schon bei H. Ehelolf, KfF 1 (1930) 144f. und H. Eichner, MSS 27 (1970) 24, wobei . . . *yaššanzi* zu . . . *yaššuwanzi* *parā appanzi* zu korrigieren ist.

Nr. 57. Vgl. dazu auch die Tafelkataloge (DUB.x.KA)M *mān=kan* MUŠ-aš ŠA KIN ^{SAL}ŠU.GI [*anda paizzi*] KUB 30, 43 III 6–7, s. Laroche, CTH S. 177, und DUB.2.KAM *mā[n] / MUŠ-aš and[a paizzi* KUB 8, 70 II 4–5.

Nr. 58. Dupl. zur Vs. 13–17 ist KUB 54, 44: 2–8.

Nr. 59. Der Schreibername ^mLÚ lk. Rd. 2 ist vollständig, vgl. 1565/e Kolophon:] ^mI-ū[-ni / P]A-NI ^mLÚ I[Š-TUR; zum Schreiber ^mLÚ s. auch Beckman, JCS 35, 105 Fig. 3. – Am lk. Rd. 1 wird man den Schreibernamen wohl als ^mIZA.HUM-ZA lesen dürfen. Falls das Gefäß ZA.HUM der heth. Lesung *haluani*- entspricht (s. HW Erg. 1, 30), könnte man hier eine rebusartige Schreibung für ^mHaluziti sehen; vgl. dazu Otten, RIA IV 63.

Nr. 60. Rs. III ist Dupl. zu Bo. 3315. Umschrift bei V. Haas, Kuli von Nerik 277a–b, Rs. IV 6–15 = Dupl. Bo. 2918 III² 17–28.

Nr. 65. Umschrift jetzt bei Starke, StBoT 30, 306ff. Im Zeilenanfang III 47 bieten sowohl die Ed. als auch die Umschrift von Starke eine Lesung *nu la-an-ga-an-za*. Nach Foto würde man jedoch eher das erwartete *ga-la-an-ga-an-za e-eš-d[u* lesen.

Nr. 66. Vielleicht o.A. zu KUB 24. 12 ?